№. 49. Der 1835.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 1. December.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Topographische Chronik Schlesiens.

Landeshut, Reg. Liegnitz, O.L.Ger. Breslau, hat 501 H., 3344 Einw., (kath. 667 und jüd. 17). — 1 Landräthliches Amt, ein Kreis-Steuer-Amt, 1 Post-Amt, 1 Eichungs-Amt, 1 Bau-Inspektion. 1 ev. Pfarrk, 1 ev. Sch. mit 6 L.; 1 kath. Pfarrk., 1 k. Begräbnißk., 1 k. Elementarschule, 2 L., 2 Kl. 1 ev. Predigerh., 1 ev. Schul- u. zum Theil Lehrer-Wohnh., 1 zweites Lehrer-Wohnh., 1 ev. Kantor- und Wittwenh.; 1 k. Pfarrh., 1 Kaplanh., 1 k. Schulh., 1 Hospital. Gewerblich bestehen: 2 Apotheken, 1 Brauerei, 16 Brennereien, 1 Buchdruckerei, 8 Färbereien und Zeugdruckereien, 2 Wasser., eine Windmühle. Noch bestehen Wochenmarkt und 4 Jahrmärkte, doch ohne Handel mit Vieh.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Heinrich V., Herzog von Breslau und Liegnitz.

(1290 — 1296.)

(Fortsetzung.)

Es war ein schöner Septemberabend des Jahres 1293, als ein einzelner Reiter in hastiger Eile der Stadt Glogau zuritt. Da er das Visir des Helms niedergeschlagen hatte, war es nicht möglich, seine Gesichtszüge zu unterscheiden, doch kündete die ganze Haltung desselben, eine kräftige Jugend an. — In der Ferne erglänzten jetzt im Strahl der untergehenden Sonne die Thürme von Glogau, — bei diesem Anblicke hielt der Reiter auf einige Augenblicke das Roß an, und schien unschlüssig, ob er seinen Weg fortsetzen, oder sein treues Thier zurücklenken sollte. — »Noch ist es Zeit,« murmelte er in sich hinein, »noch kann ich zurück, ohne daß mein Herz mir einen Vorwurf machen darf, — aber es ahnt mir, nicht so vorwurfsfrei werde ich jene Stadt verlassen, deren Thürme dort so stolz sich in die Bläue des Himmels erheben! — Was mag Herzog Konrad von mir wollen? — Was deuten die kostbaren Geschenke, die er schon mehreremale mir heimlich gesandt? — Er ist ein Feind meines Fürsten, der mich liebt, gleich dem eigenen Sohne, und die Mähr erzählt nichts Gutes von seinem wilden, trotzigen Geiste; — allein ich gab mein Wort, und das sei mir heilig.« — Rasch spornte jetzt der Reiter sein Roß von Neuem, und in schnellem Trabe trug ihn das Thier in kurzer Zeit vor die Thore von Glogau.

Eine Stunde später wurde der Ritter Lutko von Habedank in das Gemach des Herzogs Konrad von Glogau geführt, der, wie es schien, schon geraume Zeit seiner Ankunft geharrt hatte.

»Seid mir willkommen, Ritter Lutko,« sprach der Fürst mit herzgewinnender Freundlichkeit zu dem Eintretenden, indem er ihm gnädig die Hand reichte. Es freut mich, daß Ihr Euer Wort so rasch gehalten. Manch wichtig Wort hab' ich mit Euch zu sprechen, und wahrlich nicht zu Euerm Schaden, wenn Ihr klug und weise meinen Vorschlag erwägen, und danach handeln wollt.«

»Befehlt über mich, gnädigster Fürst und Herr!« sprach Lutko, sich verbeugend. — »Meine Aufmerksamkeit ist schon lange auf Euch gerichtet gewesen,« fuhr der Herzog, ihn scharf fixirend, fort: »das Gerücht nennt Euch einen der biedersten und tapfersten Ritter des Schlesierlandes — daß ich Biederkeit und Tapferkeit zu schätzen weiß, davon hab' ich Euch erst schwache Proben geben können, doch hoff' ich, in Zukunft mehr Gelegenheit dazu zu haben. — Mit einem Wort: ich hab' Euch zu mir entbieten lassen, Euch zu fragen: Wollt Ihr in meine Dienste treten?«

»Gnädigster Herzog,« entgegnete Lutko, etwas verlegen: »Mein Eid bindet mich an meinen Fürsten, Heinrich von Liegnitz.«

»Ich habe mir gedacht, daß Ihr Solches mir entgegnen würdet,« sprach der Fürst, mit einem sonderbaren Lächeln. »O, wie beneide ich Unsern lieben Vetter von Liegnitz um solche Männer, — um so mehr, als er sie nicht zu würdigen versteht.« —

»Wie meint Ihr das, Herr Herzog?« fragte Lutko befremdet. —

»Soll ich Euch das erst erklären, lieber Ritter?« sagte Konrad tückisch. — »Hat er doch den Beweis Euch selbst in die Hand gegeben. Denkt an den ruhmlosen, schmachvollen Tod Eures Vaters Pakoslav.«

»Herr Herzog...« fiel Lutko ein.

»War er nicht Eures Herren erfahrenster Rath, vertrautester Jugendgefährte?« unterbrach ihn Konrad. »Wer hat ihm je solche Dienste geleistet, als Euer Vater? — Und wegen einer raschen That des Zorns verblutete er dennoch sein Leben auf dem Blocke des Henkers. — So belohnt Euer Herzog seine treuergebenen Diener.«

»Woran gemahnt Ihr mich?« rief Lutko schmerzlich. »Allerdings hat Heinrich meinem Herzen eine Wunde geschlagen, welche nie, nie verharrschen wird, aber er hat meinen Schmerz seither zu lindern versucht durch freundliche Milde, durch väterliches Wohlwollen und innige Güte.«

»Hat er das?« — entgegnete Konrad. »Ei, das wäre ja recht schön von Unserm Vetter von Liegnitz; das wäre im Stande, mich wiederum zu seinem Freunde zu machen, wenn — ich nicht wüßte, daß er Euch mehr fürchtet, als liebt, wenn ich nicht gewiß wäre, daß seine wohlbegründete Furcht sich nur hinter der Maske der Großmuth versteckte, — daß Ihr ihm dennoch ein gefährlicher Mann seid, den er sich über Kurz oder lang vom Halse schaffen wird.«

»Wie könnt Ihr so Unwürdiges von meinem Fürsten behaupten?« rief Lutko, indem eine edle Röthe seine Wangen überzog.

»Eure Treue gegen Euern Herren entzückt mich,« sprach Konrad bedächtig, — und es thut mir wehe, den Schleier zu lüften, und Euer gerades, biederes Herz dadurch zu betrüben. Habt Ihr nicht vor Kurzem um die Tochter meines Kanzlers, Thekla von Promnitz, angehalten, und einen recht hübsch gearbeiteten Korb davongetragen?«

»Noch ist nicht Alles verloren,« sprach Lutko mit grollender Miene. »Thekla liebt mich, und der Herzog hat mir, als Verwandter des Kanzlers, sein Fürwort versprochen.«

»Sein Fürwort?« lachte Konrad höhnisch, indem er einen Brief aus den Papieren seines Schreibtisches hervorzog. — »Nun, so leset, Ritter Lutko, — leset das Fürwort, das Herzog Heinrich, Unser lieber Vetter, bei dem Kanzler für Euch eingelegt.«

Er übergab ihm den Brief, und betrachtete ihn mit stillem, grinsenden Lächeln, während Lutko, bald blaß, bald roth werdend die Schriftzüge überflog.

»Ihr seid, dem Briefe zufolge, ein wüster, roher Mensch,« sprach Konrad nach einer Pause, während welcher Lutko, keines Wortes mächtig, in den Brief starrte. »Ihr seid ein gefährlicher Mensch, dessen Vater auf dem Blutgerüste geendet habe, den er beobachten lassen müsse, gleich einem Gefangenen, damit er kein Unheil anrichte; keiner ehrliebenden Ritterfamilie sei eine Verbindung mit Euch anzurathen, und er selbst werde zu gelegener Zeit Mittel finden, sich Eurer zu entledigen, da er nicht wünsche, in Euch stets das Schwert an einem Haare schwebend über seinem Haupte zu haben, — Ist's nicht so? — Steht es nicht also geschrieben? Oder kennet Ihr nicht die Schrift und das Insiegel Euers Herren?«

»Sie ist's,« rief Lutko, wie aus einer Betäubung erwachend. »Bei der heiligen Jungfrau, es ist das Siegel. — Kein Zweifel waltet mehr! Ich bin betrogen! Rache! Rache! an dem Undankbaren!«

»Was Euch entrüstet, erregt mein Erstaunen nicht,« fuhr der Herzog, sichtlich erfreut fort. »Wie sollte der Mann rechtlich und bieder handeln gegen seine Diener, der seine nächsten Verwandten betrügt um Land und Leute? — Wer hatte näheres Anrecht auf das schöne Breslau, als ich. War ich nicht des Erblassers nächster Erbe? — Und dennoch wußte er die ungetreuen Breslauer zu seiner Wahl zu überreden, und mir ward die Demüthigung, an demselben Tage die stolze Stadt zu verlassen, an welchem er mit seinen siegreichen Rittern zu dem andern Thore einzog!« — Doch genug davon — jetzt frag' ich Euch noch einmal, Ritter Lutko: »Wollt Ihr in meine Dienste treten?« —

»Mit Leib und Seele der Eure! gnädigster Herr!« rief Lutko, zu seinen Füßen niederstürzend. »Rache sei fortan mein einziger Gedanke.« —

»Sie soll Euch werden,« sprach der Herzog freundlich. »Ich verlange freilich keine Rache, denn ich kann meinem ärgsten Feinde nicht lange zürnen, also auch nicht meinem lieben Vetter von Liegnitz. Doch mein gutes Recht geb' ich nicht auf, und Ihr sollt mir dazu verhelfen. — Liefert Euern Herzog in meine Gewalt — ich will ihm nichts zu Leide thun — denn Gott behüte mich, daß ich meinem leiblichen Vetter etwas Böses zufügen sollte, aber nur so kann ich zu den Ländereien gelangen, die mein sind vor Gott und Welt, — seht, so rächt Ihr Euch auf eine edle Weise an Euerm Feinde, indem Ihr durch Eure Rache zugleich das Recht befördert — ich ernenne Euch zu meinem ersten Kammerherrn und — laßt mich — jetzt Euern treusten Freund dafür besorgt seyn — in wenig Wochen führt Ihr Thekla v. Promnitz zum Altare!« —

Einen Augenblick stand Lutko sinnend vor dem Herzoge — Durst nach Rache und die Aussicht auf die Erfüllung seines heißesten Wunsches, unterdrückten sein besseres Gefühl, und er rief mit vor Wuth bebenber Stimme: »In vierzehn Tagen ist der Herzog in Euern Händen!«

Gnädig winkte ihm nach kurzer Gegenrede der Herzog Konrad Entlassung zu, — blickte dem Scheidenden triumphirend nach, und murmelte: Das Schreiben ist doch eine schöne, edle Kunst! Pfaff Ambrosius ist von heute an mein Hofkaplan!«

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Schulbesuch.

Nicht leicht dürfte es einen Gegenstand geben, der wichtiger in seinen Folgen wäre, als der Unterricht der Jugend; auf ihm beruht das Wohl der ganzen Zukunft, das Wohl der künftigen Geschlechter. Es wird in keinem Lande mehr, in vielen Län-

dern, sogar in dem sich so weit vorgeschritten glaubenden Frankreich, viel weniger für den Schulunterricht gethan, als in Preußen. Da die Ausbildung der Lehrer in den zahlreichen Seminarien mit so großer Sorgfalt geschieht, da der Umfang der Kenntnisse, welche jetzt jeder Dorfschullehrer besitzen muß, so erweitert worden ist, daß man ohne unbillig zu seyn, durchaus keine noch höhere Anforderungen machen kann, so ist wohl die Folge davon, daß das heranwachsende Geschlecht auf einer höheren Kulturstufe sich befindet. Dies würde bald in noch weit größerem Maaße der Fall seyn, wenn alle Eltern, die heilsamen Folgen einsehend, welche eine gut angewendete Jugendzeit für die späteren Jahre nothwendig äußern muß, ihre Kinder streng zu einem regelmäßigen Schulbesuche anhalten möchten, welches leider nur zu oft nicht geschieht. Ja sogar die Fälle sind nicht selten, daß durch die Schuld der Eltern die Kinder vom Schulbesuch abgehalten werden. Mangel an strenger Aufsicht über regelmäßiges Besuchen der Schule ist eine der unverzeihlichsten, betrübendsten Nachlässigkeiten, welche sich Eltern können zu Schulden kommen lassen, und wenn sie sogar die Kinder abhalten, dann begehen sie ein wahres Verbrechen, da dies von den fürchterlichsten Folgen seyn kann, und wie leider nur zu oft die Erfahrung gelehrt, auch oft ist. Man wandre durch Gefängnisse und andere Strafförter, und forsche den Ursachen nach, wegen deren manche Unglückliche, welche gewöhnlich erst an diesen Oertern zu Verworfenen werden, hier schmachten, so wird man fast immer finden, daß nur eine verwahrloste Erziehung in frühester Jugend, ein muthwilliges Versäumen des jetzt überall dargebotenen und hinlänglich zugänglich gemachten Schul- und besonders Religionsunterrichtes, zu dem nicht allein weise Gesetze anhalten, sondern auch Belohnungen des Fleißes aneifern, jene Unglücklichen auf den Weg des Lasters und Verbrechens führten.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Gerechte Rüge.

Einer der häßlichsten Flecken, womit der Charakter eines Menschen behaftet seyn kann, und der leider nicht gar selten sich vorfindet, ist unstreitig die Rohheit. Ein Mensch, dadurch verunziert, wird sicherlich beinah zu jeder Schandthat fähig seyn, und wenn er solche nicht im Großen verübt, liegt die Ursache davon wahrlich nicht in seinem Herzen und Willen, sondern lediglich in der mangelnden Veranlassung und Gelegenheit. —

Kürzlich begegnete mir auf dem ***Platze ein Mann, der einen lieblichen Knaben von etwa 4—5 Jahren an der Hand führte. Schon von ferne seiner ansichtig werdend, freute ich mich innig über den Kleinen, wie er fröhlich und munter neben seinem Führer hertrippelte, und das Lockenköpfchen bald hier und bald dorthin wandte, um all' die Herrlichkeiten und für ihn neuen Gegenstände zu schauen, welche sich seinen Augen darboten. Um so mehr fühlte ich mich befremdet durch das Betragen des Mannes gegen den Knaben; denn so oft dieser, was freilich sehr natürlich, und wohl zu entschuldigen war, beim Umsehen ein wenig stolperte, oder nicht rasch genug folgte, fuhr derselbe ihn an, und riß ihn sehr unsanft am Arme empor, oder mit sich fort. Ich konnte mich nicht enthalten, einen unwilligen Blick auf den Mann zu werfen, der überdies der Vater des Kindes zu seyn schien. Eben waren Beide an mir vorübergegangen, als ich hinter mir etwas niederfallen, einen Schrei und die Worte hörte: »Siehst Du, das ist Dir ganz Recht; warum folgst Du nicht?« — Ich wandte mich, und sah den niedlichen Knaben an der Erde auf dem Gesicht liegen. Der Mann hatte ihm, als er abermals, vielleicht, weil er schon zu ermüdet, und überhaupt unvermögend dazu seyn mochte, nicht so rasch, wie er sollte, gefolgt, einen Genickstoß gegeben, daß er niedergestürzt war. Fand ich mich schon dadurch auf's Höchste entrüstet, so wurde mein Gefühl erst vollends empört, als der Knabe aufstand, und an seinem Knie eine stark blutende Wunde sich zeigte, welche der Fall auf das Steinpflaster veranlaßt hatte. Mehrere Menschen, welche gleich mir, stehen geblieben waren, äußerten laut ihren Unwillen über die rohe Behandlung des Kindes von Seiten seines Führes, und es fehlte nicht viel, daß einige handfeste Männer ihren gerechten Zorn gegen denselben hätten fühlbar werden lassen; er mußte sich, vor der allgemeinen Bewegung unter den Umstehenden, mit dem Kinde in eins der nächsten Häuser flüchten.

Gewiß wird auch der Unwille unsrer Leser dem Thäter nicht entgehen. Gut, wenn er das Verabscheuungswürdige seines Verfahrens einsehen lernt, und für die Zukunft dahin strebt, diesen häßlichen Flecken seines Charakters hinwegzuräumen! — — (15.)

Verlegenheit.

In der F... straße wohnt eine junge Dame, die, jetzt Wittwe, von ihren Renten lebt. Da aber auch zuweilen die besten Zahler nicht Zahlung leisten können, so traf es sich, daß ihr neulich die Zinsen ihres Kapitals nicht richtig eingingen. Entblößt von allen Hülfsmitteln, blieb ihr nichts übrig, als einige Kostbarkeiten zusammenzusuchen und dieselben zu versetzen. — Dies selbst zu thun, hatte sie aber zu viel Stolz und falsche Schaam, und übergab daher die zu versetzenden Pfänder, bestehend in einer goldenen Kette, nebst goldenen Repetiruhr, einigen Ringen und Ohrgehängen, ihrem Dienstmädchen, um sie auf das Leihkomtoir zu tragen. Das Mädchen ging — wer aber beschreibt ihren Schreck, als der Pfandverleiher, in dem festen Glauben, das Mädchen könne zu diesem Schmuck nur auf unredliche Weise gekommen seyn, sie verhaften, und als Diebin einführen ließ, und zwar mit aus dem triftigen Grunde, weil sie von ihrer Herrschaft, die sich dadurch keine Blöße geben wollte, nicht hinreichend legitimirt war. — Jetzt mußte die Dame vor Gericht die Unschuld ihres

Dienstmädchens, und den wahren Zusammenhang der Dinge darthun, was ihr allerdings mehr Verlegenheit verursachte, als wenn sie das arme Mädchen, das übrigens nach den Gesetzen noch Satisfaktion verlangen kann, mit gehörigen Ausweisen versehen, und ihren Namen dem Pfandleiher auf Discretion übergeben hätte. (20.)

Miscellen.

Neulich führte die Dilingence von Mons eine einzelne Frau nach Brüssel, um welche sich der Condukteur übrigens gar nicht bekümmerte. Wie sehr erstaunte er deshalb, als er, in Brüssel anlangend, noch einen zweiten Passagier, der auf seinem Blatte nicht verzeichnet war, aus dem Wagen kommen sah, nämlich ein neugeborenes Kind, von welchem die Reisende unterwegs entbunden worden war. Mutter und Säugling befanden sich vollkommen wohl.

Ein amerikanisches Blatt erzählt folgenden Fall, der merkwürdig genug ist, um Mittheilung zu verdienen. Ein Kind hatte in Folge einer großen Drüse am Halse lange Jahre gekränkelt, und keine Kunst der Aerzte hatte das Uebel zu bannen vermocht. Zufällig schob sich ein Splitterchen Holz in die leidende Stelle, welche darauf zu schwären anfing. Allmählich vereiterte die ganze Drüse, und durch volle vier Monate dauerte dieser Zustand fort, dann schloß sich die Wunde, füllte sich mit Fleisch aus, und es blieb nur eine leichte Narbe zurück, welche, wie mon hofft, allmählig auch verschwinden wird. —

Ein Engländer hat jetzt eine Feuerspritze erfunden, die ein Mann ganz bequem tragen kann, und welche in der Minute 50 Kannen Wassers, 65 Fuß weit, und 45 Fuß hoch wirkt. — Wenn's wahr ist, ist's gut. —

Bischof Heber sagt in dem Journal von seiner Reise in Ceylon, daß dort ein Gebrauch sei, welcher ihm als besonders menschenfreundlich auffiel. Es sind nämlich in gewisser Entfernung längs des Weges große Töpfe voll Wasser mit daran hängenden Schöpfern zum Gebrauch der Reisenden aufgestellt, und er sah oft einen seiner Träger mit großer Begierde einen Trunk thun, und dann wieder nachlaufen, um sich mit seinen Kameraden an dem Tragsessel wieder zu vereinigen.

Räthsel.

Mein Vater ist ein harter Mann,
Die Mutter Asche. Jedermann
Hat einst dies Schicksal zu erfahren;
Ich selber bin ein räthselhaftes Kind,
Wohlthätig schon seit vielen Jahren;
Ich bringe Licht in düstre Hallen,
Bin gern dabei, wo frohe Menschen sind,
Und lustige Gesänge schallen:
Dem Kranken biet ich heilende Arznei.
O seht, er athmet wieder frei,
O seht, der kranke Mann gesundet!
Doch traut mir nicht — schon oft hab ich verwundet,
Und lügen kann ich, daß als die bekannten
Frau Basen beim Kaffee, beim Spinnen oder Stricken;
Aus Elephanten mach ich Mücken,
Und aus den Mücken Elephanten.

Auflösung des Räthsels in Nr. 46:
Funken.

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 1. Dec.: Nr. 777, Schwank in 1 Akt. — Geliebt oder todt, Lustspiel in 2 Akten. — Rataplan der kleine Tambour, Vaudeville in 1 Akt.

Markt-Preise.

Lebensbedürfnisse.	Sgr.	Maaß pro
Rindfleisch	3	Pfund
Kalbfleisch	3	—
Schöpsenfleisch	2¾	—
Schweinefleisch	3	—
Schinken	5	—
Kappaun	12—15	Stück
Gänse	40—50	Paar
Enten	15—18	—
Hühnchen	4—6	—
Hühner	4—6	Stück
Tauben	3—4	Paar
Rehkeule,	45—50	—
Rehrücken	40—45	—
Hasen	15—18	Stück
Auerhühner	24	—
Auerhähne	40—50	Stück
Wilde Schweinskeule	5	Pfund
Wild Schweinefleisch einzeln das Pfund	2½	—
Eier	4½	Mandel
Butter	12	Quart

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.